

European Public Open Spaces (EPOS)

– Kurzskeizze 18. April 2018, online: <https://publicopen.space> –

EPOS ist ein Projekt zur Konzipierung öffentlicher Freiräume in der digital vernetzten Öffentlichkeit – Räume, die dem öffentlichen Interesse dienen, frei sind von staatlichen und marktwirtschaftlichen Einflüssen und europäische Ausmaße haben. Das Projekt ist ergebnisoffen und startet mit einer ersten Konzeptskizze, die sich vor allem aus aktuellen Debatten über **Öffentlich-Rechtliche Medien (ÖRM)** herleitet. ÖRM stehen aus verschiedenen Richtungen unter Druck, bleiben jedoch einer der wichtigsten Orte für öffentliche Politik, Kultur und Integration.

Die erste Skizze sieht vier konstitutive Elemente von EPOS vor: ÖRM, öffentliche Wissensinstitutionen wie Europeana, zivilgesellschaftliche Wissensinstitutionen wie Wikipedia und Bürger*innen. Die BBC hatte (im Jahr 2015) angekündigt, dass sie ihre Online-Plattform für andere öffnen werde, darunter **öffentliche Wissens- und Kultureinrichtungen** wie Museen und Universitäten, und im Januar 2018 die Beta-Version dieses [Ideas Service](#) gestartet. Dörr/Holznagel/Picot (2016) fügte diesem Mix NGOs und Nutzerbeteiligung hinzu und prägte den Begriff "Public Open Space". Zivilgesellschaftliche **Wissens-Allmendgemeinschaften** wie Open Access Science, Freie Software, Wikipedia und Open Educational Resources engagieren sich für qualitätsgesichertes, relevantes, quellengestütztes Wissen für das Gemeinwohl und für freien und universellen Zugang dazu – wie die ÖRM. Die vierte Säule, die **Bürger*innen** beteiligen sich an EPOS durch Kommentare, Empfehlungen, Kuratierung, Inhalteproduktion sowie Governance. Es gibt immer wieder Forderungen nach einem nicht-kommerziellen Youtube ([Hündgen 2013](#)). Erfolgreiche Beispiele sind [ABC Open](#) der Australian Broadcasting Corporation und die Videokurationsplattform [Network Awesome](#). Partizipation ist entscheidend für die gesellschaftliche Integration, indem sie Gemeinschaften wieder ins Gespräch bringt. Die vier konstituierenden Gruppen tragen sowohl Inhalte als auch Governance. Sie 'besitzen' EPOS.

Während diese Ideen in den nationalen Debatten in ganz Europa mitschwingen, fehlt auffallenderweise meist die **europäische Dimension**. Selbst für paneuropäische politische Kampagnen scheint es keine Alternative zu Facebook zu geben. Das Projekt Europa braucht mehr denn je eine europäische Öffentlichkeit. Das EPOS-Projekt ist daher von Anfang an paneuropäisch.

Welche **Form** EPOS annimmt, ist offen. Es könnte eine einzige europaweite Plattform sein, die alle Inhalte und Funktionen in 24 Amtssprachen für alle zum Filtern bereitstellt oder mehrere thematisch getrennte Plattformen. Es könnte eine Meta-Site sein, die Inhalte von Tausenden von föderierten Partnersites aggregiert und kuratiert wie [Europeana](#) oder ein Netzwerk dezentraler Produktion und Distribution wie [Investigate-Europe.eu](#). Sie könnte auch gar keine eigenständige Form annehmen, sondern darin bestehen, die europäischen digitalen Kapazitäten in den bestehenden nationalen und regionalen Medien zu stärken.

Zu den **Aufgaben** von EPOS gehört u.a. die Bereitstellung von Informationen, Bildung, Kultur gemäß dem traditionellen ÖRM-Auftrag, der Zugang zu den Speichern des kulturellen Erbes und zur aktuellen Kultur und Wissensproduktion in Festivals, Universitäten, politischer Bildung usw., die Unterstützung der P2P-Kuratierung und -Produktion von Wissen und Software und die Bereitstellung eines Raums für demokratische Deliberation.

Das Projekt EPOS kann natürlich nicht versuchen, die eigentliche(n) Plattform(en) zu bauen. Vielmehr entwirft und erforscht es sie durch drei Strategien: Forschung, Arbeitsgruppen und Prototyping. 1.) **Forschung** über die EPOS betreffenden Fragestellungen aus der Perspektive verschiedener Disziplinen richten sich auf Kommunikation und Medien, Politik, Organisation und Regulierung, Soziologie, Recht, Open Access und Open Data. 2.) Das Projekt involviert Akteure aus den vier Gruppen in (Online-) **Arbeitsgruppen** und Symposien, die sich mit den Fragen des Aufbaus von EPOS befassen und den Austausch zwischen allen Partnern befördern. 3.) Das Projekt zielt darauf ab, in Barcamps und Hackathons funktionale **Prototypen**, Demos, Skizzen und Mockups zu entwickeln, die Komponenten und Features von EPOS greifbar machen.

Die erste Manifestation von EPOS war ein **HERA-Forschungsantrag** von 5 Forschungsteams in 4 Ländern mit 9 Partnern im Oktober 2017, der nicht erfolgreich war. Die Suche nach Forschungsmitteln wird fortgesetzt. Seine zweite Erscheinung war der **EPOS Kickoff Roundtable** mit einem Dutzend Stakeholdern bei Wikimedia Deutschland in Berlin am 5.-6. April 2018, aus dem eine Infrastruktur für die Online-Arbeitsgruppen und Pläne zum Ausbau des Netzwerks hervorgehen.

EPOS versucht, Antworten auf die Herausforderungen zu finden, vor denen Medien, Bürger und die Demokratie stehen:

- Öffentlichkeit und Demokratie erodieren durch Fake News und Hassreden, Wissenschaftsverweigerer und Verschwörungstheoretiker, Algorithmen und Personalisierung, die Filterblasen und Polarisierung verstärken, durch Strategien, die die Wahrheit systematisch unterminieren und durch Affekte wie Patriotismus und starke Führer ersetzen.
- ÖRM, wie der öffentliche Sektor im Allgemeinen, sehen ihre Legitimität durch neoliberale und rechte Stimmen in Frage gestellt, die argumentieren, dass der Staat nur im Falle eines Marktversagens tätig werden sollte. In Orbán's Ungarn und Kaczyński's Polen sind ÖRM zu Staatsorganen geworden. Auch in anderen Ländern bringt der Wechsel von einer Rundfunkabgabe zu Steuerfinanzierung die ÖRM unter direktere politische Kontrolle.
- ÖRM sehen die Notwendigkeit, ihre Inhalte dort zu verbreiten, wo sich vor allem junge Menschen informieren: auf Drittplattformen wie Youtube und Facebook. Gleichzeitig sind sie sehr unglücklich darüber, dass sie keine Kontrolle über den Kontext ihrer Inhalte haben, Änderungen der technischen Funktionen und der Vertragsbedingungen unterliegen, die es ÖRM erschweren, ihre Anforderungen zu erfüllen, und dass sie dafür kritisiert werden, kommerzielle Plattformen zu subventionieren, denen die Endnutzer letztlich die ÖRM-Inhalte zuschreiben, deren Wiedererkennbarkeit dadurch schwimmt. Die Forderung nach nicht-kommerziellen Plattformalternativen hat im aktuellen Facebook-Skandal an Dringlichkeit zugenommen.
- Vorschläge für öffentlich-private Partnerschaften von ÖRM und kommerziellen Medien wurden von beiden Seiten heftig kritisiert. Demgegenüber schließen sich in EPOS vier Gruppen zusammen, die jede für sich dem öffentlichen Interesse verpflichtet sind. Auch öffentliches und Allmendewissen sind kategorial verschieden, teilen jedoch fundamental Werte und Orientierungen und unterscheiden sich deutlich von kommerziellen Medien, was sie zu natürlichen Verbündeten macht.
- Das Internet ist zu einem weitgehend kommerziellen Raum geworden, der die Hoffnungen auf eine Demokratisierung der Öffentlichkeit nicht erfüllt hat. Ein Habermasianisches Modell der deliberativen Demokratie hängt von Räumen ab, die frei sind von staatlichen und marktwirtschaftlichen Einflüssen. Medienwissenschaftler haben vorgeschlagen, dass ein "Civic Commons Online" benötigt werde und dass ÖRM einzigartig positioniert seien, einen solchen Deliberationsraum zu schaffen, der sowohl die Öffentlichkeit als auch die parlamentarische Debatte ergänzt (z.B. [Bua 2009](#); [Ramsey 2013](#)).

Gleichzeitig will EPOS keine Probleme lösen, sondern **über den Tellerrand hinaus denken**, ohne sich durch realpolitische Belange einzuschränken, aus der Eigenlogik des Internet einen idealen Public-Value-Service in der vernetzten Öffentlichkeit entwickeln, sich das Udenkbare vorstellen, gleichzeitig bestehende Kooperationen auf- und ausbauen und sich auf niedrig hängende Früchte konzentrieren, die die Kraft der Vision frühzeitig demonstrieren können.

EPOS ist eine Chance für eine **Triple-Win-Situation**: ÖRM und die anderen Partner würden öffentlich gefördertes Wissen im öffentlichen Interesse im Kontrast zu kommerziellen Medien sichtbar machen und an Anerkennung, Reichweite und Legitimität gewinnen. Bürger*innen erhalten ein One-Stop-Portal für zuverlässige, qualitativ hochwertige Informationen und Debatten, für aktuelle Kultur und Kulturerbe, das Orientierung in Zeiten von Post-Faktizität und Hassreden bietet. Schließlich würde die europäische Demokratie von einem Raum frei von Staats- und Marktinteressen profitieren, einem Raum des europaweiten Austausches, der Meinungsbildung und Deliberation.

